Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Montag, den 4. Februar 1884. Nr. 58.

Deutschland.

Berlin, 3. Februar. Mit großem Eifer wird im Marine-Ministerium an den Vorlagen gearbeitet, die dem Reichstage in der bevorstehenden Session seitens der Marine-Verwaltung zugehen sollen. Alle Arbeiten sind unter der speziellen Leitung des Chefs der Admiralität ausgeführt und zum Theil von ihm selbst entworfen. Binnen Kurzem werden die Vorlagen an den Bundesrath gelangen. Den Vorlagen wird eine von Herrn von Caprivi verfaßte Denkschrift beigefügt sein, die zum Theil zur Motivirung der Gesetzesvorlagen dient. Es wird in dieser Denkschrift ausgeführt, inwieweit der Flottengründungsplan vom Jahre 1873 verwirklicht worden ist, und die Verwendung der zur Durchführung des Flottengründungsplanes bewilligten Mittel nachgewiesen. Daraus soll sich ergeben, daß an diesen Fonds Ersparnisse im Betrage von circa 5 Millionen gemacht worden sind. Dann wird nachgewiesen, inwieweit der Flottengründungsplan zur Sicherung der deutschen Macht in maritimer Beziehung einer Erweiterung bedarf. Es wird sowohl eine Vermehrung des Flottenmaterials wie auch des Personals gefordert. Die Vermehrung des Materials bezieht sich vornehmlich, wie unseren Lesern schon bekannt, auf Beschaffung von Torpedobooten, doch soll auch das Panzermaterial, insoweit dies durch den Flottengründungsplan von 1873 bedingt ist, vergrößert werden. Die Vermehrung des Personals soll sich auf das Torpedo-Korps und das Matrosen-Korps erstrecken. Zur Durchführung dieses Planes werden in der Denkschrift 140 Millionen gefordert.

— (Voss. Ztg.) Es sind in letzter Zeit mehrfach Gerüchte verlautbart, General von Blumenthal wolle seinen Abschied nehmen. Wie wir erfahren, denkt derselbe nicht daran, seine Stelle aufzugeben, zumal da das Augenleiden, an dem er litt, gehoben ist. Dagegen dürfen wir die Lesart von dem Rücktritt des Generals von Schachtmeyer (13. Korps) nicht als kein bloßes on dit bezeichnen. General von Schachtmeyer reichte im vorigen Jahre bereits einmal sein Abschiedsgesuch ein und soll wiederum dazu entschlossen sein, da seine Schwerhörigkeit ihn gebieterisch dazu veranlaßt. Herr von Schachtmeyer ist 67 Jahre alt.

— Der Regierungs-Präsident von Warmb in Wiesbaden ist der „Post" zufolge zum Domherrn in Merseburg ernannt.

— Aus Hamburg schreibt man der „Vossischen Zeitung":

Als das Verbot der Einfuhr amerikanischer Schweine-Produkte regierungsseitig mit der Nothwendigkeit des Schutzes vor den Trichinen begründet wurde, wußte alle Welt, daß es zum Schutze der vaterländischen Schweinezucht geschah. Wenn aber die Großgrundbesitzer des Glaubens lebten, die Preise für Schweine und anderes Schlachtvieh würden in die Höhe gehen, sobald namentlich die Arbeiter der Industrie-Bezirke amerikanischen Speck u. s. w. nicht mehr würden zu kaufen bekommen, so haben sie sich, wie die Thatsachen lehren, verrechnet. Die Löhne der arbeitenden Bevölkerung haben den Standpunkt noch nicht erreicht, daß der Arbeiter an Stelle des billigeren amerikanischen Schweinefleisches nach dem theueren deutschen greifen kann, vielmehr greift er nach noch billigeren Nahrungsmitteln und nach Surrogaten. Gewissenhaft gesammelte genaue Daten über den Verbrauch der Konsum-Artikel großer Konsum-Vereine ließen keinen Zweifel darüber, daß mit der Erhöhung des Kaffeezolles, der Einführung der Zölle auf Fleisch, Butter und Getreide der Konsum an Cichorien, Heringen, amerikanischen Schmalzes und Kartoffeln zunahm. Eine gleiche Erscheinung erleben wir jetzt in Folge des Verbots der Einfuhr amerikanischer Schweinezuchtprodukte: der Konsum an Heringen hat seit vorigem Jahre bedeutend zugenommen. Nach Hamburg allein sind im vor. Jahre an Schotten-, Norweger- und Holländer-Heringen 227,331 Tonnen gegen 195,842 Tonnen im Vorjahre, also 31,489 Tonnen mehr eingeführt worden und zwar, wie der eben ausgegebene Bericht über das Heringsgeschäft sagt, „weil an vielen Orten der Konsum von Heringen den früheren Konsum von amerikanischem Speck ersetzte." In Folge dessen hielten sich auch Preise höher als in den Jahren vorher. Demnach haben nicht die deutschen Fleischproduzenten, sondern die Norweger und Holländer den Nutzen vom Einfuhrverbot, den Schaden aber in allen Fällen der deutsche Konsument. Die Heringshändler hoffen mit Recht, daß der Konsum an Heringen noch größer werden wird, sobald letzterer nur seinen Weg in ausgedehnterer Weise als bisher zum deutschen Konsumenten gefunden haben wird.

— Windthorst's Antrag wegen Aufhebung des Sperrgesetzes wird möglicherweise zur Annahme gelangen, da Fortschrittspartei und Sezessionisten dafür zu stimmen entschlossen sind.

— Die Eintheilung der Uebungen der deutschen Kriegsmarine im Jahre 1884 ist jetzt bekannt geworden. Es geht daraus hervor, daß vielfache Aenderungen eingetreten sind, welche theils auf vereinfachtes Verfahren, theils aber auch auf Ersparnisse gerichtet sind. Wie man hört, werden diese systematischen Maßnahmen im Reichstage als Stützpunkte für die Ausführung der neuen Organisationspläne geltend gemacht werden, mit welchen der Admiralitätsrath jüngst beschäftigt war.

— Man schreibt von militärischer Seite, daß neuerdings Geneigtheit in den Regierungskreisen herrsche, von der Befreiung der Offiziere von den Kommunallasten unter der Voraussetzung abzusehen, daß das neue Militär-Pensionsgesetz im Reichstage zur Annahme gelangt. Dieses neue Pensionsgesetz soll mit rückwirkender Kraft bis zum Feldzuge 1870 bis 71 beantragt werden, um die Offiziere und Mannschaften, welche geholfen haben, am Bau des neuen deutschen Reichs mitzuwirken, und ihre Gesundheit resp. ihre Dienstüchtigkeit eingebüßt haben, nicht schlechter in Bezug auf den Geldpunkt zu stellen, als ihre Kameraden, welche erst jetzt, durch Gesundheitsrücksichten gezwungen, die Reihen der Armee verlassen. Man hoffe, daß der Reichstag diese rückwirkende Kraft des Gesetzes billigen und dieses Benefizium als einen Akt der Dankbarkeit des Volkes für die Armee ansehen werde. Zu dem Entschluß, die Offiziere zu Kommunalsteuern heranziehen zu lassen, sei man durch die Kenntniß der allgemeinen Stimmung in den Offizierskreisen gelangt, welche sich der Forderung ihrer Heranziehung zu den Kommunallasten, als einer berechtigten, nicht verschließen.

Ausland.

Wien, 3. Februar. Die hochoffiziöse „Montags-Revue" bespricht den über Wien verhängten Ausnahme-Zustand und sagt u. A.: „. . . . Wir beklagen die Nothwendigkeit dieser außerordentlichen Maßregeln auf das Tiefste, und wäre es im Momente der Noth richtig, die Vergangenheit prüfend durchzugehen, so würden sich gegründete Bedenken gegen die bisherige Behandlung der Arbeiterfrage von Seite der öffentlichen Verwaltung geltend machen lassen. Man könnte unschwer den Beweis liefern, daß die ersten Anfänge zu leicht genommen wurden, daß Wohlthat und Strenge nicht im richtigen Verhältnisse angewendet wurden, daß vielleicht ernste und schwerwiegende Interessen unter der gerechten Ablehnung begraben wurden, die man den Provokationen und Prätensionen der Führer und Unberufenen angedeihen lassen mußte. Allein zu solchen Erwägungen ist der jetzige Moment nicht geeignet, wir haben vielmehr zu dem Grauen, das uns die Verbrechen der letzten Wochen einflößen, noch die Anklage hinzuzufügen, daß die friedlichen Bürger der Residenz und ihrer Umgebung in Folge des unzweifelhaften Mißbrauches, den die sozialistische Propaganda mit den Freiheiten der Staatsgrundgesetze getrieben haben, nunmehr unschuldig dieselbe Einbuße erleiden, wie die Schuldigen; und wir getrauen uns nicht einmal die Hoffnung auszusprechen, daß sich in Arbeiterkreisen nunmehr die bessere Erkenntniß Bahn brechen werde. Leider sind die meisten Arbeiterführer gebildete oder doch halbwegs gebildete Individuen und sammt und sonders gründliche Psychologen. Sie wissen die allgemein menschlichen Triebe immer weiter auf der Bahn gefährlicher Leidenschaften zu treiben und auch zu mißbrauchen. Die Verständigung zwischen den Arbeitern und der „Gesellschaft" ist eine schwere, fast unmögliche Sache geworden, seitdem die Extremen die Herren der Situation sind. Um so berechtigter ist der Wunsch, daß sich zu den Gefahren, denen das Bürgerthum von unten her ausgesetzt ist, nicht noch Sorgen nach obenhin gesellen, daß dasjenige, was als Nothwehr angekündigt wird, nicht zum Angriff auf das Bischen Freiheit werde, das dem Oesterreicher gegönnt ist. Die Verlockung ist unzweifelhaft groß und man wird oft genug hören, daß mit einem Schritte weiter auf diesem Wege aller politischer Streit ein jähes Ende finden könnte. Aber Graf Taaffe ist kein Fürst Windischgrätz und will es in der Geschichte auch nicht werden.

Paris, 2. Februar. (K. Z.) Heute ist Rouher gestorben. In den sechziger Jahren wäre die durch dieses Scheiden entstandene Lücke in der politischen Leitung Frankreichs in allen Ländern des Erdkreises fühlbar geworden; anders jetzt. Das Kaiserthum brach am 4. September 1870 zusammen; seitdem ist Rouher ein vergessener Mann, der seinen Ruhm vorweg genommen und verspielt hat und unter der Bürde der „Schicksalsschläge", die er mit herbeigeführt hatte, gebeugt einherging. Seit dem jähen Ende des Prinzen Louis in Afrika hatte er sich auch von der Leitung der kaiserlichen Partei zurückgezogen und Paul Cassagnac die Zukunft überantwortet. Einen eingehenderen Nachruf des Mannes schreiben, hieße die Geschichte des zweiten Empire in ihren Grundzügen wiederholen. Rouher hieß nach Mornys Heimgange bis 1870 allgemein der „Vizekaiser", das sagt genug, denn dem war so und weil dem so war, ist Rouhers Verantwortlichkeit als Staatsmann unheimlich groß und wird sein Bild in der Geschichte stets schwanken, dem Menschen Rouher dagegen wird auch in den fernsten Zeiten die Ehre widerfahren, die er als leitender Minister an einem bigott frivolen Hofe unter dem Hamlet des 19. Jahrhunderts einnahm. Eugen Rouher, geboren in Riom am 30. November 1814, als Vertheidiger in Preßprozessen erprobt, ein geschätzter liberaler Advokat und nach der Februar-Revolution in die konstituirende Versammlung gewählt, wurde im zweiten Ministerium des Prinzen Louis Justizminister. Jetzt lag sein Weg frei vor ihm. Am 18. Juni 1856 wurde er auch Senator und in den sechziger Jahren geschah nichts ohne Rouhers Geheiß oder Erlaubniß; nur die Opposition mundtodt zu machen und die Entwicklung der deutschen Einheitsbewegung zu verhindern, war ihm nicht gegeben: Jules Favre und Bismarck kamen über ihn und seine Herrlichkeit wie Simson über die Philister. Nach dem Sturze des Kaiserthums saß Rouher noch in der Deputirtenkammer und hielt auch bei der Zolldebatte am 21. und 22. Februar noch eine seiner großen Reden als Freihändler, der er stets aufrichtig gewesen; ebenso sprach er noch bei der Verhandlung über die Hebung der französischen Kriegsflotte. An Orden und Ehren war seine Laufbahn reich; der Hochpunkt seines Ruhmes war, als im Juli 1867 der Kaiser ihm eigenhändig die Insignien in Diamanten des Großkreuzes der Ehrenlegion überreichte, eine Anerkennung, die vor ihm nur Morny und Walewski zu Theil geworden war.

Paris, 1. Februar. Mit der Bekämpfung des Artikels der „France": „Ferry und der Vatikan" hat der Ministerpräsident allem Anschein nach das gambettistische Journal „Paris" betraut, das ihm schon wiederholt dergleichen offiziöse Dienste geleistet hat. Der (telegraphisch bereits in Kürze erwähnte) ziemlich heftige und drohende Artikel des letztgenannten Blattes wird jedoch kaum im Stande sein, die Behauptung zu widerlegen, daß Herr Ferry hinter dem Rücken der Kammer sich mit dem Vatikan ins Einvernehmen gesetzt oder mindestens zu setzen versucht hat. Seine Freunde suchen ihn damit zu entschuldigen, daß ihn das Vorgehen Deutschlands zu Zugeständnissen gegenüber dem Vatikan veranlaßt habe. Das scheint in der That eine gewisse Begründung zu haben, wenn man sich eines seiner Zeit besprochenen Vorfalls erinnert. Als am Tage des Besuches des Kronprinzen im Vatikan der Kardinal Jacobini in seinen Gemächern eben den Kronprinzen erwartete, erschien plötzlich der französische Botschafter Graf Lefebvre de Behaine, der erst an demselben Vormittag von Paris eingetroffen war und es so eilig hatte, daß er die Einladung zum Eintreten seitens des etwas verblüfften Kardinals gar nicht abwartete. Die Ankunft des Botschafters in Rom war aber erst für zwei Tage später angekündigt gewesen. Was in der Unterredung, die zehn Minuten dauerte und während welcher der Kardinal wie auf Kohlen gesessen haben soll, verhandelt worden, ist natürlich nicht bekannt geworden; der Vorgang selbst hat aber niemals ein Dementi erfahren und seit jener Zeit sind, wie die „France" behauptet, die Verhandlungen zwischen Rom und Frankreich wieder in Fluß gekommen. Man muß dies bei Beurtheilung der Erwiderung des „Paris" im Auge behalten, der den Artikel der „France" einen wahren Roman nennt, dann aber ausführt:

„Jedermann wisse, daß die republikanische Regierung und der Vatikan mit einander nicht im Kriege lägen. Das Konkordat verpflichte sie, ununterbrochen Beziehungen miteinander zu unterhalten; es sei aber besser für das Land, daß diese Beziehungen nicht gespannt, sondern freundschaftlich seien. Die Pflicht der Regierung sei, keinen politischen und sozialen Faktor zu vernachlässigen, welcher zur Erhaltung des Friedens oder, wenn derselbe getrübt worden, zur Herstellung desselben führen könne. Die Politik Leos XIII. sei überall in Europa darauf gerichtet, die Herausforderungen Pius IX. in Vergessenheit zu bringen, den Kriegsstand zwischen Staat und Kirche durch Beziehungen zu ersetzen, die denen großer Mächte gleich kämen, denen durch ihre Interessen Achtung vor den Verträgen geboten sei. „Paris" fügt dieser Darstellung drohend hinzu: „Wir wissen nicht, ob die römische Kurie und die französischen Bischöfe eingesehen haben, daß sie die Interessen der Kirche gefährden, wenn sie sich zu Vasallen der politischen Gegner der Republik machen und sich gegen die Ausführung der Gesetze erheben: wir bezeugen blos, daß die Geistlichkeit die kriegerischen Gelüste verloren hat und entschlossen zu sein scheint, sich auf die Erfüllung ihrer Pflicht zu beschränken. Die Regierung hatte gegenüber dieser Umkehr keine Veranlassung mehr, scharf vorzugehen. Die Regierung hatte die Gehälter zahlreicher Hülfspfarrer gesperrt, viele thaten Abbitte; von diesem Augenblicke an wurde ihr Gehalt ihnen zurückgegeben. Also: weder Verhandlungen im eigentlichen Sinne des Wortes mit dem Vatikan, noch Verpflichtungen von Seiten der französischen Regierung, sondern nur strenge Ausführung des Konkordats."

Auch der „Defense" wird, wie die „Köln. Ztg." meldet, von Rom aus der Artikel der „France" als ein Werk der Phantasie bezeichnet, obwohl doch in der betreffenden Meldung einige der Thatsachen, auf welche es ankommt, kurz und bündig zugestanden werden. Die Meldung der „Defense" besagt:

„Niemals haben zwischen dem Vatikan und dem Grafen von Paris Verhandlungen über die Herstellung der französischen Monarchie stattgefunden, der Verkehr zwischen Leo XIII. und dem Prinzen hat sich darauf beschränkt, daß der Graf von Paris den Tod des Grafen von Chambord wie den übrigen Souveränen, so auch dem Papst anzeigte. Der Papst antwortete in einem kurzen Beileidsschreiben, worauf der Graf von Paris dem Papst in einem Briefe dankte, der durch einen Kardinal überreicht wurde. Es ist nicht wahr, daß der Papst in der Folge seine Haltung gegen die jetzige Regierung Frankreichs geändert habe; es ist aber wahr, daß die französische Regierung in letzter Zeit Beweise der Ehrfurcht ertheilt hat, aber die Entscheidungen sind noch immer in der Schwebe.

London, 1. Februar. Die Erde ist ein großes Narrenhaus, zumal in Egypten. Gordon's phantastischer Ritt durch die nubische Wüste ist sicherlich ein abenteuerlicher Streich; närrisch aber ist die Entdeckung, daß der angebliche Sohn des Sultans von Darfur, den Gordon behufs Wiedereinsetzung mit sich nahm, gar kein thronbedürftiger Sultansohn ist, sondern einfach gemeiner Trunkenbold, der seit seiner Abreise von Kairo nicht ein Mal nüchtern gewesen. Gordon sandte ihn zurück, weil er ihn seines zukünftigen Herrscheramtes für unwürdig hielt. Er wußte eben noch nicht, daß man ihm einen Bastard untergeschoben; daß der wahre Thronerbe nicht dieser achtzehnjährige, durch Trunk und 42 Weiber heruntergekommene Jüngling sei, sondern ein zweiunddreißigjähriger Biedermann in Kairo, zu dessen hauptsächlicher Empfehlung es gereicht, nur zwei Weiber zu besitzen. Und der Berichterstatter des „Standard", welcher uns dieses Ereigniß mittheilt, fügt mit ernster Komik hinzu: „Wenn diese Schnitzer nicht die Regierung noch mehr beim Volke heruntersetzten, so wären sie einfach lächerlich." Nach Khartum hin hat Gordon die telegraphische Botschaft ergehen lassen: „Ihr seid Männer, keine Weiber. Seid nicht besorgt. Ich komme." Auf dem östlichen Kriegsschauplatze sind die Dinge einer Entscheidung nahe. Sowohl von Tokar als von Sinkat kommt die Nachricht, daß ein längeres Aushalten unmöglich sei. Ein Brief des Festungs-Kommandanten von Tokar besagt: „Eine schlimmere Lage als die unsrige ist unmöglich. Der Feind hat alle Brunnen außerhalb der Stadt zugeworfen. Das Wasser innerhalb der Mauern ist salzig und schlecht. Die Truppen leiden vom Durchfall und ich fürchte, daß wir uns in drei Tagen übergeben müssen. Getrocknetes Getreide ist genug vorhanden, aber kein Fleisch und dazu nur 10 bis 20 Runden Schießbedarf. Die Aufständischen feuern Tag und Nacht." Schlimmer noch sieht es in Sinkat aus, wo der Tscherkesse Tewfik Bey befehligt. Die Besatzung hat alles Eßbare aufgezehrt, selbst die Hunde in der Stadt; es bleibt nur noch ein einziger Sack Gerste, und mit diesem hofft Tewfik bis zum 2. Februar zu reichen. Kommt dann keine Hülfe

so wird er einen Ausfall wagen und sich durchzuschlagen suchen. Baker Pascha ist leider außer Stande, ihnen eine Truppen-Abtheilung entgegen zu schicken. Er hat aber den ersten Scheik, welcher Getreide nach Sinkat brächte, 100 L. Belohnung ausgesetzt, ebenso den ihn unterstützenden Beduinenstämmen. Der Scheik Mahmud Bey ist an ihrer Spitze. Es heißt, daß die Belagerer bei ihren Harems geschworen hätten, Niemanden in die Stadt zu lassen. Wenn aber nicht unmittelbar, so wird Baker Pascha doch mittelbar versuchen, den Besatzungen Luft zu machen, nämlich durch seinen Zug nach Trinkitat. Letzteres ist ein nur 28 Kilometer von Tokar entfernter Seehafen. Baker wird dort ungefähr 3000 Soldaten zusammenziehen und einen Vorstoß auf Tokar unternehmen, womöglich, ehe Osman Digma, der Abgesandte des Mahdi, ein ehemaliger Sklavenhändler, seine Abfahrt von Suakim wahrgenommen. Im Uebrigen ist Baker mißmuthig, denn seine sämmtlichen Berechnungen werden durch die unglaublichen Fahrlässigkeiten und Verzögerungen der kairotischen Regierung über den Haufen geworfen. Jüngst wurden ihm nach Suakim türkische Soldaten ohne jegliche Bewaffnung zugeschickt. Die Ankunft der Zobehr'schen Neger war ihm für den 15. Januar angezeigt; sie kamen erst 6 Tage später. Und in Suakim selbst floh vor einigen Tagen der Kadi der Stadt mit 12 seiner Anhänger und schloß sich den Schaaren des Propheten an. Der Kadi ist der Schwager Osman Digma's, der vor Suakim lagert, und entfernter Verwandter des Scheiks Mahomed Tabers, des zweithöchsten Mannes unter der Aufrührerbande. In der Nacht vor seiner Flucht veranstaltete er eine geheime Zusammenkunft seiner Mannen und rieth zur schleunigen Abreise. Seitdem rückt der Feind tagtäglich der Stadt näher auf den Leib, wahrscheinlich in Folge der Aufschlüsse des Kadi. Freilich ist Suakim uneinnehmbar, Dank dem Kanonenfeuer der englischen Kanonenboote, welche die Umgebung der Stadt wirkungsvoll beherrschen. Baker Pascha hat seine Truppen in mehreren Ausfällen geübt.

Provinzielles.

Stettin, 2. Februar. Das Streben, unseren jungen Nachwuchs vor übermäßiger Stubenhockerei zu bewahren, durch Aufenthalt und Spielen im Freien unserer Jugend die Jugend zu erhalten und sie ihr wiederzugeben, wo sie verloren oder verkümmert war, breitet sich weiter und weiter aus, zum Troste aller Eltern, aller Kinder und aller Volksfreunde. Turnfahrten, Schulreisen, Ferienkolonien, Bewegungsspiele unter freiem Himmel mehren sich in erfreulicher Weise. Noth thut das gewiß und wahrhaftig in unserem Deutschland, wo früher als in England, Frankreich und anderen Ländern die Kinder gesetzlich zum Schulbesuch angehalten und mehr geistig angestrengt werden, sehr oft in überfüllten, schlechtgelüfteten Klassenzimmern, wo sie überdies bislang so wenig Zeit, Gelegenheit, Antrieb zur Bethätigung außerhalb der Mauern hatten. Das hängt ja zusammen mit gewissen vortrefflichen geistigen, sozialen, sowie auch gemüthlichen Eigenschaften der Nation, aber auch mit gewissen Unzukömmlichkeiten, dem ungesunden Wachsthum der Städte ꝛc. Des näheren Eingehens darauf bedarf es hier nicht mehr, nur die Mahnung soll erneuert werden. Denn Goethe's Rath, die Wahrheit oft, recht oft zu wiederholen, weil ja auch der Irrthum immer wiederholt wird, ist sicherlich nicht zu verachten. Besonderen Anklang finden jetzt die so lange vernachlässigten Bewegungsspiele im Freien, an denen auch Erwachsene gern und zu ihrem Nutz und Frommen theilnehmen. Außer den eigentlichen Turnübungen, dem Ringen, Weit- und Hochspringen, Laufen, Werfen, Stoßen, Klettern, Steinstemmen, außer dem Schwimmen, Schlittschuhlaufen, Rudern, Reiten ꝛc. werden einige vom Auslande eingeführte Belustigungen beliebter. Eines der einfachsten und anmuthigsten dieser Spiele ist das italienische Boccia (Kugelwerfen), ihm schließt sich das englische Cricket und Croquet (Ballspiele) an, die schon hier und da das urdeutsche Kegelspiel verdrängt haben.

Es wird geklagt, daß Volksfeste in unserer Zeit oft gar nicht recht gelingen wollen, ihrem Namen wenig Ehre machen, entweder steif, eintönig, gekünstelt oder in wüste Saufereien und Raufereien verlaufen. Das würde alsobald besser, verlegten wir uns nur immer eifriger auf Bewegungsspiele, die Zeit und Kräfte beanspruchen. Manches zu lernen, positiv und negativ, gäbe es da aus den großen Nationalfesten unserer deutschen Vorfahren und der alten Griechen und Römer. Aus den Berichten über die vorjährige Sedanfeier ersah man, daß hier und da Anläufe in dieser Richtung genommen wurden. Ist rechter Sinn und gute Leitung vorhanden, so wird auch die Pflege des turnerischen Elements nicht in eitle Kunststückmacherei oder rohe Kraftmeierei ausarten.

— Den Justizbehörden hat der Justizminister jetzt amtlich ein Erkenntniß des Reichsgerichts mitgetheilt, daß den Eisenbahnverwaltungen die Pflicht obliege, Entschädigung für Risse zu zahlen, welche ein Wohnhaus in Folge von Erschütterungen durch vorüberfahrende Bahnzüge erhalten hat. Die Entscheidung ist gegen eine Vorentscheidung des Berliner Kammergerichts als Berufungsgerichts ergangen.

— Eigenthum und Gefahr gekaufter Waare geht mit dem Augenblicke der Uebergabe an den mit dem Transport beauftragten Schiffer nur dann vom Verkäufer auf den Käufer über, wenn der Absendungsort zugleich der Erfüllungsort ist.

(Urtheil des Reichsgerichts vom 30. Sept. 1882.)

— Laut Bekanntmachung des königlichen Provinzial-Schulkollegiums zu Stettin findet die Aufnahmeprüfung bei der königlichen Präparanden-Anstalt in Massow am 2. April, die Vorstellung der Angemeldeten am 1. April, Nachmittags 4 Uhr, im Anstalts-Gebäude statt. Die aufzunehmenden Zöglinge sollen nicht unter 15 und nicht über 17 Jahre alt sein; doch kann in beiden Fällen Dispensation stattfinden, in ersterem, wenn dem Zöglinge weniger als 1/2 Jahr an dem erforderlichen Alter fehlt. Der Dispens ist beim königlichen Provinzial-Schulkollegium unter Einreichung des Taufscheins des Schülers und eines Gesundheits-Attestes von einem zur Führung eines Dienstsiegels berechtigten Arzte nachzusuchen. Für die Aufnahme sind neben ausreichender Begabung und musikalischer Anlage die Leistungen eines guten Schülers der Oberklasse einer Elementarschule erforderlich; wünschenswerth auch die Ueberwindung der ersten Schwierigkeiten im Klavier- und Violinspiel. — Der Kursus ist zweijährig; die Anstalt bereitet für die Seminare in Dramburg und Pölitz vor. — Zum Zweck der Aufnahme sind bis zum 15. März dem Anstaltsvorsteher Herrn Schrank folgende Atteste portofrei einzusenden: 1) der Taufschein, 2) der Impf- und Wieder-Impfungsschein, 3) ein Gesundheits-Attest mit ärztlichem Dienstsiegel, 4) ein Schulzeugniß über Fleiß, Führung und Leistungen, 5) die Erklärung des Vaters resp. Vormunds, die Mittel behufs Ausbildung des Schülers hierselbst gewähren zu wollen mit der Bescheinigung der Ortsbehörden darüber, daß der Vater ꝛc. über die erforderlichen Mittel verfüge. — Die aufgenommenen Schüler leben im Externat; die monatliche Pension für volle Beköstigung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung ꝛc. beträgt 24 Mark. An Schulgeld haben die Zöglinge vierteljährlich pränumerando 9 Mark zu zahlen. — An Unterstützungsmitteln für bedürftige und würdige Schüler stehen der Anstalt jährlich 6100 Mark zu Gebote, so daß im Durchschnitt auf jeden Schüler circa 120 Mark kommen, in Ausnahmefällen noch mehr. Außerdem werden seitens der Anstalt die Mittel für etwaige ärztliche Hülfe gewährt.

— Außer den bereits mitgetheilten Fällen kommen während der heute begonnenen Schwurgerichtsperiode noch folgende Anklagen zur Verhandlung: Am 8. Februar wider den Knecht Friedrich Wilhelm Ladewig aus Gartz a. O. wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge und wider den Reisenden Herm. Sempel aus Grabow wegen intellektueller Urkundenfälschung.

— In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gegen 11 1/2 Uhr brach in der Berlinerstraße 58/59 belegenen Töpferei des Herrn Wraske Feuer aus. Dasselbe entstand im Erdgeschoß und verbrannte den Treppenaufgang zur 1. und 2. Etage, sowie Gerüste zur Lagerung von Kacheln. Die Feuerwehr war circa 1 1/2 Stunden thätig. Ueber die Entstehung des Feuers ist noch nichts Näheres ermittelt, doch wird angenommen, daß Fahrlässigkeit vorliegt.

— Am Freitag Nachmittag wurde der 5 Jahr alte Sohn Hermann des Arbeiters Paave auf dem Hofe des Grundstücks Zabelsdorferstraße 40 von einem mit Bauschutt beladenen Wagen überfahren, wobei das Kind einen Bruch des rechten Oberschenkels und einen Schädelbruch erlitt und in Folge der Verletzungen in dem Krankenhause „Bethanien" Aufnahme finden mußte.

— Die milde Witterung dieses Winters fördert die seltsamsten Erscheinungen zu Tage. Die Blüthenkätzchen der Weiden, sogenannte Palmen, kann man bereits vielfach bemerken, Hollunder und auch spanischer Flieder haben an verschiedenen Stellen schon Blätter.

— (Stadt-Theater.) Auch als Kean in dem gleichnamigen Alexander Dumas'schen Schauspiel, das am Sonntag vor vollem Hause in Szene ging, erntete Herr Maximilian Ludwig Erfolge, wie sie in unserem Stadttheater zu den größten Seltenheiten gehören. Wir gaben es sehr bald auf, die Zahl der Hervorrufe festzustellen, sie dürfte der aus der Hamlet-Vorstellung bekannten nichts nachgeben. Der verehrte Künstler hatte sich so in seine Aufgabe versenkt, daß er sich selbst zu spielen schien. Mit einer Verve, Gluth und leidenschaftlichen Innigkeit beseelte er seine Darstellung, daß diese das Publikum in Aufregung und Ergriffenheit versetzte. Wir wollen auf die Leistung, die eine in jeder Einzelheit vollkommene und meisterhafte genannt werden muß, nicht näher eingehen. Die Unterstützung, die der verehrte Gast an unseren heimischen Künstlern fand, konnte allgemein befriedigen. Frl. Rahé fand für ihre Anna Danby den richtigen, gemüthsvollen Ton, auch Frl. Sauer bemühte sich, ihrer Gräfin von Coefeld Anstand und Würde zu verleihen. Recht brav waren die Herren Manke (Souffleur), Seidler (Wirth), Senff-Georgi (Lord Melvill) — nur die Maske desselben war etwas zu bleich gehalten und erregte unwillkürlich Entsetzen — und Tschirch (Coefeld). Weshalb aber sämmtliche Darsteller, auch der verehrte Gast mit inbegriffen, Devonshire Dewnscheire statt Dewnschir (kurzes i) aussprachen, ist uns unklar. Richtig ist diese Aussprache jedenfalls nicht.

Belgard 31. Januar. Am 19. Januar traf im Kruge zu Lenzen der Arbeiter Klewe aus Segnitz mit seiner ermüdeten Frau und Kindern ein. Klewe ersuchte den Gemeindevorsteher zu Lenzen, seine kranke Frau unterzubringen. Dieser wies ihn an den Amtsvorsteher daselbst mit dem Anheimgeben, denselben um Ausstellung einer Bescheinigung zu bitten, daß er — Klewe — gewünscht habe, seine Frau möge nach Belgard in das städtische Krankenhaus geschafft werden. Der Gemeindevorsteher erbot sich für diesen Fall zur Gestellung eines Fuhrwerks. Der Amtsvorsteher hielt die Unterbringung der Kranken in Lenzen für angemessen, ertheilte jedoch die Bescheinigung. Klewe fand bei seiner Rückkehr zum Gemeindevorsteher seine kranke Frau auf einem auf Anordnung des Gemeindevorstehers gestellten Wagen, auf Stroh gelegt und mit einer wollenen Decke zugedeckt vor. Der Transport der Kranken nach Belgard wurde ausgeführt. Hier wurde dieselbe dem Kreisphysikus Dr. Roth, unter Mittheilung ihres Zustandes von Klewe, vorgezeigt. Dr. Roth besichtigte dieselbe, während sie auf dem Wagen lag, und erklärte sie für transportfähig, sie müsse nach Lenzen zurück, da sie in Belgard nicht aufgenommen werde. Auf dem Rückwege nach Lenzen, etwa 1 Kilometer entfernt, entdeckte der Klewe, daß seine Frau bereits gestorben sei. Als dies der Fuhrmann Ernst vernahm, hielt er an und sagte, er fahre mit einer todten Frau nicht weiter, riß die Leiche vom Wagen und ließ sie trotz der Bitten des Klewe mitten auf dem Wege liegen und fuhr eilig davon, indem er den Klewe mit der Leiche und seinen beiden Kindern ihrem Schicksal überließ. Klewe und seine Kinder schleppten die Leiche bei Seite. Dieselbe wurde sodann auf Anordnung des Amtsvorstehers nach dem Armenhause zum Vorwerk gebracht. Es wäre endlich an der Zeit, daß gegen dergleichen Behandlungen armer Kranker mit Nachdruck vorgegangen würde, damit ähnliche Szenen vermieden würden. (Ztg. f. Pomm.)

Kunst und Literatur.

— Aus Wien wird gemeldet: In dem Befinden der Frau Gallmeyer ist gestern leider eine solche Verschlimmerung eingetreten, daß man auf das Schlimmste gefaßt sein muß. Es stellten sich wiederholt Delirien ein und die Kranke hatte an überaus heftigen Schmerzen zu leiden.

Wien, 3. Februar. Josefine Gallmeyer ist gestern Abend gestorben. Das „D. M.-Bl.", dem wir dies Telegramm entnehmen, fügt seiner Meldung folgenden Nachruf bei: „Der kurze Inhalt dieses Telegramms wird nicht verfehlen, in allerweitesten Kreisen eine tiefschmerzliche Erregung hervorzurufen. Es ist, als ob der Sensenmann seit kurzer Zeit mit besonderer Vorliebe seine Opfer unter den Vertreterinnen heiterster Kunst suchte; kaum sind die Thränen verronnen, welche unserer Ernestine Wegner geflossen sind, so erhalten wir die Kunde von dem Ableben der größten, genialsten und erfolgreichsten Possensoubrette, welche die deutsche Bühne überhaupt besessen hatte. Ueberflüssig erscheint es uns, in diesem Momente die Erinnerung an ihre temperament- und espritvollen Leistungen durch ausdrückliche Betonung ihrer künstlerischen Merkmale hervorrufen zu wollen. Jeder unserer Leser hat sich an ihnen ergötzt und Jeder wird mit uns die Ueberzeugung hegen, daß der parodistischen Schauspielkunst in der „feschen Pepi" eine Kraft dahingeschwunden, für welche sie einen gleichwerthigen Ersatz für's Erste nicht zu erwarten hat."

Vermischtes.

— Aus Pest wird vom 31. Januar geschrieben: Ein furchtbares Unglück hat sich heute in Alt-Ofen zugetragen. Die Alt-Ofener Stadthauptmannschaft benachrichtigte um 10 Uhr Vormittags die Centrale, daß in den Häusern 31 und 38 auf der Szent-Endreerstraße fünf Menschen todt und vier in Agonie gefunden wurden und daß dieselben Opfer einer Gasvergiftung seien. Im Hause Nr. 31 fand man Frau Friedrich Pollak, Frau Ludwig Mohary und Therese Turnik todt, Friedrich Pollak, dessen vierthalbjährigen Sohn und Elisabeth Pavics sterbend, und im gegenüberliegenden Hause Nr. 38 Anton Genski und dessen Gattin todt und den Dienstboten Eliabeth Benoy bewußtlos. Die Stadthauptmannschaft verfügte die Uebertragung der noch Lebenden in das Johannes-Spital und der Todten in das Rochus-Spital. Konzipist Ocinsay begab sich an Ort und Stelle; außerdem wurde der Untersuchungsrichter, das Ingenieur-Amt, die Feuerwehr und die Direktion der Gasanstalt von dem Vorfalle benachrichtigt. Die fachmännische Untersuchung ergab, daß die Katastrophe durch Gasvergiftung herbeigeführt wurde, trotzdem in keinem der bezeichneten Häuser das Gas eingeführt war. Das Gasrohr auf der Straße ist an einer Stelle gesprungen und das ausströmende Gas ist durch den lockeren Boden in die Wohnungen, die zu beiden Seiten der Straße gelegen sind, eingedrungen. Das Straßenpflaster wurde aufgerissen und man begann die Untersuchung der Gasleitung. Die Aerzte behaupten, daß eine Gasvergiftung sehr schwer zu konstatiren sei, da das Gas sofort in das Blut übergeht und nicht die geringsten Anzeichen zurückläßt.

— (Herzensprobe durch Handschuhe.) Ein wohlerfahrener Onkel gab seinem heirathslustigen Neffen den Rath, er solle bei seinem nächsten Besuche im Hause der im Stillen Angebeteten wie aus Zufall seine Handschuhe liegen lassen, aber zuvor sorgen, daß sie etwas zerrissen, oder die Näthe aufgetrennt seien. In einigen Tagen solle er seinen Besuch erneuern und nach den zurückgelassenen Handschuhen fragen. Bekomme er dieselben ausgebessert wieder, dann dürfte er die Gewißheit hegen, daß die Auserkorene ihm wohl wolle oder gar liebe und daß er eine ordnungsliebende Frau an ihr bekomme; erhalte er aber die Handschuhe in dem Zustande wieder, wie er sie zurückgelassen, sei er der Geliebten gleichgültig, und erhalte er die Handschuhe gar nicht wieder, sei dies überdem ein böses Zeugniß für die im Hause herrschende Ordnung.

— Einer schönen Wortbildung begegnen wir in einer Broschüre, die uns soeben aus Pest zugeht: „Das neue Kreditsystem" von Markus Mark. Daselbst findet sich eine Kapitel-Ueberschrift, die wir ohne Weiteres der Heiterkeit unserer Leser übergeben. Diese Ueberschrift lautet: „Der Staats-Schulden-Titres-Erwerbungs-Kredit-Kassenscheine-Solidar-Sicherstellungs-Fonds der Staats-Schulden-Titres-Erwerber." Man könnte diese Ueberschrift als Ferienarbeit für Mnemotechniker verwenden.

— (Nichts über einen Titel.) Die Frau des bekannten Sängers S. am Hoftheaterzu St. erhielt jüngst einen Brief, der folgende Adresse trug: An Frau N. S., K. Hofbassistin zu St.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 3. Februar. Die Mittheilungen über das Befinden der Prinzessin Georg lauten wieder bedenklicher. Nach dem heute früh 7 Uhr ausgegebenen Bulletin hat die Prinzessin die vergangene Nacht zwar ruhiger zugebracht und zeitweilig geschlafen, doch ist das Fieber sehr beträchtlich. Gestern Abend betrug die Temperatur 40,8 und Bäder setzten dieselbe nur wenig und auf kurze Zeit herab. Die Pulsfrequenz betrug 120—128. Die Schwäche ist sehr groß, das Bewußtsein aber klar.

Köln, 3. Februar. Die englische Post vom 2. Februar früh, planmäßig in Verviers um 8 Uhr 21 Min. Abends, ist ausgeblieben. Grund: Unwetter im Kanal.

Paris, 2. Februar. (Post.) In der letzten Nacht sind in mehreren Vierteln von Paris zahlreiche Plakate angeschlagen worden, worin ein Exekutivkomitee der Leidenden die zweihunderttausend hungernden Arbeiter auffordert, zum Gewehr zu greifen, um sich der verworfenen und infamen Regierung, die nichts für die Arbeiter thue, zu entledigen. Zugleich werden die Soldaten und die Polizisten darin aufgefordert, mit ihren Brüdern gemeinschaftliche Sache zu machen. Die Polizei entfernte die Anschläge sofort.

In öffentlicher Versteigerung wurde heute das literarische Eigenthum des verstorbenen Henri Martin, die Geschichte Frankreichs bis 1789 und die populäre Geschichte Frankreichs bis zur Gegenwart, vom Buchhändler Lacroix um 250,000 Franks erstanden.

Paris, 2. Februar. Die Kammer der Deputirten setzte ihre Berathungen über die Interpellation Langlois betreffend die wirthschaftliche Krisis fort. Germain rieth dringend zur Verminderung der Ausgaben und Beschränkung der öffentlichen Arbeiten und sprach die Hoffnung aus, daß die gegenwärtige Anleihe die letzte sein werde. Die Kammer nahm schließlich durch Handaufheben die von Rouvier vorgeschlagene, von der Regierung acceptirte Tagesordnung an, in welcher gesagt wird, daß die Kammer entschlossen ist, die begonnenen Reformen weiter zu verfolgen und alle auf Verbesserung der Lage der Arbeiter gerichteten Vorschläge zu prüfen. Darauf ging die Kammer zur Berathung der Frage über, ob eine Enquete-Kommission einzusetzen sei. Jules Ferry meinte, die Kammer werde ohne Zweifel der Resolution Clemenceau die Priorität bewilligen, sie werde aber diese Resolution selbst nicht annehmen, da eine Enquete über die Lage der Industrie und des Landbaues bereits vor der Berathung des allgemeinen Zolltarifs stattgefunden habe, und die augenblicklich im Zuge befindliche Enquete über die Pariser Industrie bald abgeschlossen sein werde. Clemenceau hielt indessen seinen Antrag auf eine Enquete aufrecht und wurde dieselbe von der Kammer mit 254 gegen 249 Stimmen angenommen.

Der Senat lehnte heute den Artikel 5 des Gesetzes über die Bildung von Genossenschaften, in welchem eine Vereinigung gewerblicher Syndikate gestattet wird, mit 136 gegen 117 Stimmen ab. Der Minister des Innern, Waldeck-Rousseau, war für diesen Artikel eingetreten.

Paris, 2. Februr. Das Journal „Paris" dementirt die Nachricht von Absendung weiterer Verstärkung nach Tonkin und meint, der Angriff auf Bacninh, zu dem 10,000 Mann verfügbar seien, werde Anfangs März erfolgen.

Der Marineminister hat keine Bestätigung der Nachricht vom Tode Brazzas erhalten.

Der „Temps" veröffentlicht die Mittheilung eines Komitees zur Wahrnehmung der Interessen der Inhaber türkischer Fonds, worin dargelegt wird, daß die Türkei nur einen Theil ihrer Verpflichtungen erfüllt habe. Die Konversion der türkischen Fonds sei daher unzulässig, so lange die finanziellen Stipulationen des Berliner Vertrages nicht ausgeführt seien.

Paris, 3. Februar. Nach dem von dem Präsidenten Grevy unterzeichneten Dekret über die neue Rentenanleihe soll die Emission derselben am 12. Februar erfolgen zum Kourse von 76,60. Bei den à-Konto-Zeichnungen sollen fünf Einzahlungen stattfinden, zwei a 40 Franks, zwei a 80 Franks und eine a 143 Franks. An der Ziehung am 1. März d. J. werden die Titres der neuen Anleihe nicht theilnehmen.

Petersburg, 3. Februar. Der Kaiser besuchte am letzten Freitag den Chef seines militärischen Hofstaates, Generaladjutanten von Richter, welcher in Folge einer durch den Fall aus dem Schlitten in der Nacht zum 30. Januar erhaltenen Verletzung der linken Seite krank darniederliegt.

Sofia, 2. Februar. Der Armenier Iskender, früher Direktor des Journals „Bulgarien", und die russischen Unterthanen Golowine und Popoff erhielten den Befehl, das Fürstenthum unverzüglich zu verlassen.

Konstantinopel, 2. Februar. Der französische Messagerie-Dampfer „Donnai" bohrte vorgestern Nacht bei Metelien den britischen Dampfer „Grecian" in den Grund. Die Bemannung des „Grecian" wurde gerettet.

Weitere telegraphische Nachrichten entnehmen wir dem „D. M.-Bl."

Wien 3. Februar. Einige sozialistische Blätter, deren Erscheinen in Wien wegen des Ausnahmezustandes unmöglich ist, werden von jetzt ab auswärts, theils in Pest, theils in kleinen cisleithanischen Städten, welche nicht unter dem Ausnahmezustand stehen, gedruckt. Die vereinigte Linke hat bisher über ihre Stellung gegenüber der Ausnahmeverordnung noch keinen endgültigen Beschluß gefaßt. Es sind zwei Strömungen innerhalb der Partei vorhanden. Nach der einen sollte die Verordnung, als keineswegs zwingend nothwendig, abgelehnt werden. Die andere verlangt lediglich Bürgschaften, daß die Verordnung nicht auch gegen die politische Opposition verwendet werde. In dieser Hinsicht wünschen selbst Czechen und Polen klare Zusagen von der Regierung, welche letztere solche Zusagen zu geben auch bereit ist.

Haus Malwitz.

Eine Familien-Geschichte
von
Paul Felz.

4

Etwas abgespannt von den Strapazen des gesellschaftlichen Vegetirens während der vergangenen Saison, aber in tadellos-modernster Toilette empfing Hilma von Blomberg die Gäste — in einer Toilette, welche viel zu kostbar, viel zu anspruchsvoll war für die Bedürfnisse und die eingeführten Gewohnheiten des Landlebens. Sie hatte in der Zwischenzeit gelernt, ihre Gedanken zu zügeln, ihre Mienen zu beherrschen. Mit der liebenswürdigsten, ausgesuchtesten Artigkeit und Höflichkeit trat sie Herbert von Malwitz entgegen, begrüßte und küßte sie zärtlich ihre Verwandte Katharina, freute sich über deren gutes Aussehen und führte sie heiter und fröhlich ihren Eltern zu. Diese hatte sie, wie auch Malwitz, durch ihr unbefangen-heiteres Wesen getäuscht, sie selbst fühlte ihr Herz für einen Moment stocken, als sie Malwitz sah, den sie noch — mehr denn je — liebte, den Keiner von all den Salonhelden der Residenz je aus ihrem Herzen zu verdrängen vermocht, doch weder er noch irgend sonst Jemand durfte es ahnen.

Eine ganz Andere als früher war Hilma geworden und mit gleichem Erstaunen wie Wohlgefallen hingen Herbert's Augen an der vollendeten Weltdame, der glänzenden Erscheinung. Die Stirn, die sie früher frei getragen, nur überdeckt von einem dicken Kranz blonder Flechten, war jetzt halb verhüllt durch kleine Löckchen, welche graziös bis zu den Ohren sich ringelten; der griechische Knoten auf dem Hinterhaupt verhalf der klassischen Form ihres Kopfes zu voller Geltung; dazu kamen, um den schönmodellirten Oberkörper ins günstigste Licht zu setzen, die eng anliegende Robe von schwarzem Seidengewebe, welche — fußfrei — die eleganten Promenadenschuhe und ein klein wenig von den rothseidenen Strümpfen sehen ließ: mit einem Wort, ihre Erscheinung war ebenso hochmodern wie geschmackvoll und . . . verführerisch.

Auch Katharina war ganz betroffen von der Veränderung, welche mit Hilma von Blomberg vorgegangen; sie und Herbert waren gleich bezaubert von ihrer Liebenswürdigkeit, Aufmerksamkeit und Zuvorkommenheit, und obwohl sie die Absicht gehabt, nur einen kurzen konventionellen Besuch zu machen und dann nach ihrem Musterhofe zurückzufahren, blieben sie — besonders auf Hilma's dringende Bitten — zu Tisch und dann auch noch für den Abend.

Es fanden sich außer Malwitz und Katharina noch andere Gäste ein, darunter zwei Offiziere aus der Residenz: Rittmeister Eichholz und Lieutenant Graf Brandenstein vom Kavallerie-Leib-Regiment. Beide Herren huldigten Hilma, während diese sich launisch gegen sie zeigte, oft selbst sie herrisch, mit Ueberhebung behandelte, namentlich den jüngeren Offizier, dann wieder äußerst liebenswürdig war oder kalt und zurückstoßend; am liebenswürdigsten aber benahm sie sich gegenüber Herrn von Malwitz, bei dem sie den Ton alter fester Freundschaft anschlug.

Katharina war, wie immer, still und zurückhaltend; sie beobachtete, und es konnte ihr nicht entgehen, daß Hilma ihrem Gatten eine mehr als auffallende Aufmerksamkeit widmete, ihn sichtlich vor allen Uebrigen bevorzugte. Doch sie fand dies ganz in der Ordnung, denn er war nicht nur ein langjähriger Freund der Familie Blomberg, sondern sogar verwandt mit derselben, kaum entfernter als sie selbst, und Katharina konnte in ihrer Harmlosigkeit dem Benehmen Hilma's gegenüber Malwitz unlautere Motive nicht unterstellen; einen ihrer Bewerber würde sie damit ermuthigt haben.

Und er war entzückt von Hilma, ihrer Schönheit, ihrem geistvollen Geplauder, ihrem liebenswürdigen Wesen, er unterhielt sich vortrefflich mit ihr und vernachlässigte zum ersten Mal seine junge Frau, ohne sich vielleicht dessen bewußt zu sein. Aber Katharina fühlte es. Sie beneidete Hilma von Blomberg um die leichte Art, in der sie die Unterhaltung zu führen und zu beleben wußte, dabei stets bedacht, auch ihre körperlichen Vorzüge ins hellste Licht zu setzen. Katharina fand sich selbst langweilig und schalt sich, daß sie so schwer in ihr fremde Kreise sich zu fügen verstand; sie hätte viel darum gegeben, auch so leichthin plaudern zu können, so fröhlich und unbefangen in der Gesellschaft sich zu bewegen, wie andere Damen es verstanden, und Hilma vor Allen.

„Nun, mein Herz, wie hast Du Dich unterhalten?" fragte Malwitz auf der Heimfahrt seine junge Frau, indem er den Arm um sie schlang.

„Du weißt, ich langweile mich nie," erwiderte sie, „wenn ich auch still und weniger lebhaft bin, als Du es wünschest. Aber nicht wahr, Hilma hat sich wunderbar geändert, und die wenigen Monate in der Residenz haben ihr sehr zum Vortheil gereicht?"

„Sie ist eine Salondame par excellence geworden, und das wirst auch Du noch lernen, liebes Kind. Im nächsten Winter gehen wir ebenfalls nach der Residenz; Du wirst das Hofleben kennen lernen und Dich ebenso vortheilhaft entfalten wie Fräulein von Blomberg."

Lächelnd blickte er auf das schöne Gesicht Katharina's, das, vom hellen Mondschein beleuchtet, wunderbar aussah.

„Wird man mich — die Bürgerliche — auch bei Hofe und in der Gesellschaft aufnehmen wie Hilma?"

Herbert's Stirn umwölkte sich leicht, doch er fühlte das fragende Auge seiner Frau auf sich ruhen, unterdrückte die unangenehme Regung und entgegnete schnell:

„Du bin meine Frau, bist Baronin von Malwitz, und das giebt Dir das volle unzweifelhafte Recht, überall da zu erscheinen, wo ich Dich einführe und vorstelle!"

Sie schmiegte den schönen Kopf zärtlich an ihres Gatten Schulter, und mit ihren tiefen, dunklen Augen blickte sie schwärmerisch zu ihm auf. Leise sagte sie:

„Ich brauche keine Gesellschaften, es verlangt mich auch nicht nach Hofe, ich möchte nur für Dich leben!"

„Das geht aber nicht und ist auch ganz und gar nicht nach meinem Geschmack!" fuhr es rasch und gereizt aus dem Munde Herbert's von Malwitz.

Katharina erhob den Kopf, hüllte sich in ihren Plaid, und schweigsam ward der Rest des Weges zurückgelegt. Die junge Frau war verletzt, Malwitz bemerkte es und ärgerte sich über ihre Empfindlichkeit und Sentimentalität; er dachte an Hilma von Blomberg und seufzte: „Wäre Katharina doch wie sie!" — Es war die erste Verstimmung in der jungen Ehe.

Katharina's aufgeregtes Gemüth hinderte die junge Frau, Ruhe zu finden; sie sann und dachte darüber nach, ob Herbert sie wohl so liebe, wie sie ihn. Zum ersten Mal begannen Zweifel in ihr aufzusteigen, zum ersten Male hatte sie sich vernachlässigt gefühlt von dem Manne, dem ihr ganzes Herz, ihr Sinnen und Denken gehörte. Heiße Thränen rannen ihr unbewußt die Wangen hinab: sie liebte ihren Mann zu wahr und innig, um den Gedanken ertragen zu können, daß er sie nicht mehr liebe, nie wahrhaft geliebt habe, daß sein Gefühl für sie nur ein kurzer Rausch der Leidenschaft gewesen sei. „Doch nein, nein!" suchte sie sich selbst zu beruhigen, „Du bist ja sein Weib, er liebt Dich und wird Dich ewig lieben!" —

Malwitz hatte der Verstimmung, welche zwischen ihm und seiner Frau sich eingestellt, eine größere, ernstere Beachtung nicht geschenkt; er dachte zurück an die im Blomberg'schen Hause verlebten Stunden, er bewunderte in Gedanken Hilma, träumte sich wieder zurück in die Gesellschaft des Nachmittags und — wunderbar — saß an Hilma's Seite, hielt ihre Hand in der seinen, küßte sie und nannte sie seine Geliebte, sein theures Weib. — Und sie? — Sie schmiegte den stolzen Kopf an seine Schulter, umschlang ihn mit ihren weißen Armen und — selig flüsterte er leise: „Mein Weib, mein geliebtes Weib!" — —

Er träumte. Katharina hörte seine im Traum gesprochenen Worte, bezog sie auf sich, schloß glücklich lächelnd die Augen und schlief bald ein, sich geborgen fühlend in der Liebe ihres Gatten.

3.

Frisch und schön wie der junge Morgen sah Katharina von Malwitz, die Herrin des Musterhofes, aus, als sie in dem hellen Kattunkleid mit der kleinen weißen Schürze früh am Morgen des folgenden Tages die frischgemolkene Milch theils in der Milchkammer aufstellen, theils in die großen, blitzend blanken Milchkannen füllen ließ, in denen sie zur Stadt gefahren und dort an feste Kunden abgesetzt wurde. Die Milch vom Musterhofe war mit Recht

Börsen-Bericht.

Stettin, 1 Februar. Wetter bewölkt. Temp. + 6° R. Barom 28" 1"'. Wind W.

Weizen höher bezahlt per 1000 Klgr. loko 165—179 bez., per April-Mai 178,5 bez., per Mai-Juni 180 bez. per Juni-Juli 181,5 bez., per Juli-August 183 bez., per September-Oktober 188,5 bez., B. u. G.

Roggen höher bezahlt, per 1000 Klgr. inl. 131—141 bez., russ. 140—144 bez., per April-Mai 144,5—145 bez., per Mai-Juni 145,5 bez., per Juni-Juli 146—146,5—146 bez., per Juli-August 147 bez., per September-Oktober 148 bez.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko 124—140 bez.

Rüböl wenig verändert per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 67 B., per Februar 65,5 B., per April-Mai 65,5 B., per September-Oktober 62,75 B.

Spiritus wenig verändert per 10,000 Liter % loko ohne Faß 47,1 bez., per Februar 47,25 bez. per April-Mai 48,5—48,3 bez., 48,4 B. u. G., per Mai-Juni 48,9 B. u. G., per Juni-Juli 49,5 bez., per Juli-August 50,4 B. u. G.

Landmarkt. Weizen 176—184, Roggen 146—148, geringer 140—145, Gerste 137—146, Hafer 137—146, Kartoffeln 36—42, Heu 2,50—3, Stroh 27—30.

Stettin, den 2. Februar 1884.

Stadtverordneten-Sitzung

am Donnerstag, den 7. d. M., Abends 5½ Uhr.
Tages-Ordnung:
Oeffentliche Sitzung.

Neuwahl der Mitglieder der Rechnungs-Abnahme-Kommission. — Mittheilung der Nachweisung von den im 3. Etatsquartal 1883—84 nachbewilligten Beträgen. — Herabsetzung des Zinsfußes von 5 auf 4½ pCt. für ein auf dem Grundstück Holzstraße Nr. 13 eingetragenes Kapital. — Bewilligung von 336 Mk zur Beschaffung und Anbringung von 14 Jalousien an den Fenstern im Hause des Jageteuffelschen Kollegiums; — von 200 Mk zur ferneren Stellvertretung einer Lehrerin an der Bürgerschule in der Wallstraße; — von 66 Mk 67 Pf für die Vertretung eines erkrankten Lehrers an der Grünhofschule — und von 1200 Mk zur Herstellung einer 90 Meter langen Wasserrohrleitung nach einem Grundstück an der Pasewalker Chaussee. — Genehmigung der für das Jahr vom 1. April 1884 bis ult. März 1885 aufgestellten Etats für das Berkooff-Stift, das Salingre-Stift, Sanne-Stolle-Stift und das Kuhberg-Stift. — Beschlußnahme über die Ausübung des Vorkaufsrechts bei dem Grundstück Pommerensdorferstraße Nr. 18 — Ein Gesuch, betreffend den Kanalanschluß des Grundstücks grüne Schanze Nr. 4. — Genehmigung des Vertrages mit dem Kaufmann Herrn Fock, betreffend die Anlage einer Geleisverbindung seines Petroleum-Lagerhofes mit dem Güterbahnhofe der Breslau-Freiburger Eisenbahn. — Wahl eines Mitgliedes der Militair-Ersatz-Kommission.

Nichtöffentliche Sitzung.

Eine Pensionirungs-Angelegenheit.

Vor der Stadtverordneten-Sitzung am Donnerstag, den 7. d. Mts., Nachmittags präzise 5 Uhr, gemeinschaftliche Sitzung mit dem Magistrat zur Vornahme der Ersatzwahl eines Mitgliedes zum Provinzial-Landtage von Pommern.

Dr. Scharlau.

berühmt und gesucht, vorzugsweise für Kinder und Kranke, ward von den Aerzten verordnet und nur auf diese Verordnung hin da verabfolgt, wo eigentlich eine feste, regelmäßige Kundschaft nicht bestand. Katharina hatte es sich zur Pflicht gemacht, selbst darüber zu wachen, daß Alles in der gehörigen Ordnung sich vollziehe. Nachdem sie so beschäftigt gewesen war und ihr Auge über die Verrichtungen der Leute gewacht hatte, legte sie auf einen kleinen Teller ein Stück ganz frischer, goldgelber Butter, ging froh lächelnd damit nach der Terrasse, stellte den Teller auf den bereits gedeckten Frühstückstisch und befahl dem dort beschäftigten Stubenmädchen, den Kaffee zu bringen; dann trat sie zu einem der offenen Parterrefenster und rief:

„Lieber Herbert, bist Du bald mit Deiner Toilette fertig? Der Kaffee erwartet Dich und dazu frisch, von mir selbst gebutterte Butter; sie wird uns köstlich schmecken.“

„Zu was ist denn aber die Wirthschafterin, warum sind die Mägde da, wenn Du dergleichen selbst besorgen willst?“ fragte Malwitz in merklich verstimmtem Tone zurück. „Nein, mein Kind, das ist keine Arbeit für Dich, und ich liebe es durchaus nicht, daß Du Dich damit beschäftigst.“

Er trat auf die Terrasse heraus, sein Auge ruhte voll Entzücken auf der schönen, jungen Frau, und doch lag eine düstere Wolke auf seiner weißen Stirn. Er wollte es nicht, daß Katharina sich um Milchkammer, Küche und Keller kümmere; er hatte Leute genug, sie sollte nur ihm leben, sich mit Lektüre, Musik beschäftigen, wenn er selbst nicht im Hause war; aber dies gewissenhafte, pflichttreue Hausfrauspielen war durchaus nicht nach seinem Geschmack.

Herbert war gespornt und die Reitpeitsche in der Hand aus dem Hause gekommen.

„Du reitest heute Vormittag, Herbert?“ fragte sie nach einer kurzen Pause kleinlaut.

„Jawohl, ich muß auf die Felder jenseits des Waldes. Siehst Du, Katharina, wenn Du reiten könntest, dann würdest Du mich jetzt begleiten, durch den Wald — wie schön wäre das!“

„Warum sollte ich es nicht lernen können, wenn Du es wünschest?“

„Du sollst es auch lernen, gewiß, und ich bin überzeugt, Du wirst bald eine gute Reiterin sein. Ich will Dir ein frommes, ruhiges Thier verschaffen, ich weiß, daß Herr von Pommritz ein solches besitzt und nicht abgeneigt ist, es zu verkaufen, da es für seinen eigenen Geschmack zu fromm, für seine Verwalter ihm zu schade ist. Es ist eine sehr schöne Fuchsstute; noch heute werde ich deshalb bei ihm anfragen.“

„Wie gut Du bist, Herbert!“

Dankbar, innig blickte sie zu ihm auf. Er strich ihr mit der Hand über das dunkle Haar, blickte dabei aber zerstreut vor sich hin — er gedachte des Traumes der vergangenen Nacht. —

Bald erhob sich der Gutsherr und schritt die Stufen hinab, wo sein Pferd, den Reiter erwartend, ungeduldig mit dem Fuße scharrte. Katharina hatte ihn begleitet, sie reichte ihm die Hand, deren zärtlichen Druck er flüchtig erwiederte; dann schwang er sich rasch in den Sattel, winkte noch einmal leicht zurück und sprengte davon. Voll schmerzlicher Wehmuth blickte sie ihm nach, denn es war das erste Mal gewesen, daß er, das Haus verlassend, ohne Kuß von ihr gegangen.

Sie seufzte und träumerisch kehrte sie auf die Terrasse und ins Haus zurück, ging nach ihrem Zimmer und dachte daran, wie noch vor kurzer Zeit ihr Gatte einen stundenweiten Ritt gemacht, oft auch zu Fuß gekommen war bei beginnender Nacht, nur um sie zu sehen, und wenn sie ihn dann lächelnd empfing und er ihr sagte: „Ich mußte Dich noch einmal küssen, ehe ich zur Ruhe ging,“ dann war sie selig, überglücklich gewesen und — hatte an seine dauernde Liebe geglaubt. Damals war er nur ihr Verlobter; wie schnell aber war es anders geworden! — Sie liebte ihn jetzt mehr, viel tausendmal mehr als zu jener Zeit — und bei ihm sollte es schon anders sein?! —

Malwitz ritt im scharfen Trabe bis zum Walde. Als ihn das wie magisch von der Sonne durchleuchtete Grün umfing, ließ er sein Pferd im ruhigen Schritt gehen. Sein prüfender Blick ruhte lange auf dem jungen Holzbestande und in Gedanken berechnete er die Zeit, innerhalb deren die jetzt noch zarten Buchen- und Eichenstämme ihm oder seinen Nachkommen reichen Gewinn bringen würden. Er sah den Forst an mit den Augen des Eigenthümers, des Grundherrn, welcher die Zinsen, den Ertrag seines aufgewendeten Kapitals berechnet und sich freut, dasselbe vortheilhaft angelegt zu haben. Er achtete nicht auf das fröhliche Zwitschern der Vögel, hörte nicht den Ruf der Meise, das Hacken des Spechts, sah nicht die frischen, lichtgrünen Sprößlinge der dunklen Tannen und Fichten, welche ebenfalls einen ansehnlichen Theil seines Forstbesitzes bildeten; den würzigen Waldduft athmete er unbewußt, ohne sich anders zu freuen über den Wald, als im Hinblick auf die aus ihm resultirenden Erträge. Die Ruhe, der Frieden, die Poesie des Waldes existirten nicht für Herbert von Malwitz.

(Fortsetzung folgt.)

Ziehungs-Liste

zur 4. Klasse 169. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie vom 2. Februar.

Gewinne unter 300 Mark.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 210 Mark.

(Ohne Garantie.)

4 12 37 71 96 99 181 96 257 78 84 314 27 400 62 87 578 81 634 36 65 66 728 72 92 933 79
1027 129 (300) 31 80 285 307 507 33 46 96 617 24 69 770 827 44 94 931 61 (300)
2036 (300) 175 78 206 39 47 (300) 456 88 512 625 722 48 820 21 74 988 89
3357 418 27 553 80 602 29 93 769 (300) 91 844 930 (300) 32
4004 86 125 76 242 64 69 96 320 403 10 26 533 624 61 92 (300) 773
5021 107 73 203 300 5 10 12 414 52 58 (300) 83 564 662 791 804 (300) 76 966 77
6173 91 271 91 302 78 429 60 (300) 665 76 92 957 81 98
7028 50 179 223 469 92 563 618 31 33 707 15 802 52 965
8028 102 (300) 26 57 73 99 212 59 317 31 (300) 66 90 445 51 507 19 (300) 92 628 38 (300) 40 68 70 93 793 849 81 982
9016 301 5 30 40 403 67 505 49 (300) 669 91 715 856 60 963
10070 97 121 (300) 207 24 (300) 48 302 55 70 424 59 500 670 753 820 56
11113 90 260 356 432 89 528 (300) 55 60 668 (300) 704 (300) 889 93 906
12008 19 109 32 48 54 (300) 401 (300) 10 46 49 58 76 78 516 621 740 43 60 855 907 8
13018 80 98 (300) 162 (300) 206 16 43 51 (300) 364 65 467 88 591 693 58 801 6 16 930 38
14070 86 149 66 94 (300) 95 (300) 220 64 (300) 346 501 13 624 27 737 75 808 19 903 83 (300)
15008 41 88 137 217 22 50 79 325 (300) 71 490 732 45 803 46 919 49
16088 109 54 (300) 292 331 33 448 68 564 68 78 653 743 800 903 8 10 27 68 86 (300)
17116 30 202 3 (300) 80 325 72 444 95 538 50 81 86 605 72 756 832 36 (300) 49 81 86 944 62
18181 83 205 305 65 403 51 75 (300) 509 22 88 616 36 38 774 814 (300) 37 91 971
19024 114 29 62 84 283 88 371 473 508 64 603 30 79 822 903 48
20001 224 (300) 51 349 (300) 764 72 869 966 81 88 (300) 90 96
21158 242 88 302 41 422 55 511 30 603 18 21 (300) 88 (300) 701 818 37 40 902 6 70 72
22009 (300) 65 73 187 270 445 49 83 88 507 16 40 615 25 27 87 701 76 840 923 (300) 64 95
23036 43 54 73 74 154 67 84 99 209 22 90 99 (300) 341 44 497 507 8 664 773 831 (300) 57 58
24030 34 93 179 96 (300) 210 82 (300) 437 64 500 31 66 787 832 70 84 923 42 52 65
25018 94 132 223 54 82 402 5 7 35 48 514 50 58 600 17 56 (300) 751 61 804 973
26126 (300) 36 43 77 204 (300) 10 12 (300) 97 386 414 64 608 (300) 828 52 55 909 25 40 57
27014 80 118 37 221 311 44 421 511 (300) 615 22 50 57 80 740 59 939 87
28078 (300) 154 (300) 234 (300) 54 61 469 (300) 75 92 (300) 530 89 600 61 70 74 739 864 959 69
29002 5 15 72 74 146 (300) 66 (300) 262 305 34 60 82 427 582 636 40 50 94 787 96 884 930 32
30004 243 57 (300) 334 36 63 454 78 550 605 839 906 10 16 85
31015 115 22 99 243 99 339 40 51 488 506 13 85 (300) 601 96 810 95 907 40 69 (300)
32142 46 83 275 323 441 43 84 501 32 (300) 41 50 67 90 675 92 700 842 (300) 59 (300) 60 921
33006 29 48 (300) 235 43 61 308 13 460 61 93 507 31 52 63 79 767 815 45 (300)
34009 65 143 278 314 43 70 408 41 72 89 542 59 63 631 34 93 715 33 49 831 949
35014 33 131 204 46 98 99 318 29 37 68 (300) 445 (300) 78 590 653 58 782 88 89 801 34 57 75 945 77 87 88 (300)
36096 108 (300) 244 313 31 (300) 41 486 536 38 615 44 92 93 711 18 54 (300) 58 59 842 60 71 918 73
37008 9 20 81 246 55 80 436 37 55 527 55 59 60 68 666 73 719 886 (300)
38002 27 90 323 42 78 437 552 641 (300) 53 97 (300) 712 42 837 (300) 86 920 52 79
39022 89 145 246 337 47 58 61 (300) 97 434 511 16 (300) 17 32 94 603 39 62 754 823 952 57
40089 145 73 82 91 203 46 47 74 417 93 501 706 (300) 41 831 40 52 988
41001 (300) 21 29 152 60 226 53 71 (300) 303 (300) 450 (300) 55 582 99 688 801 80
42084 131 58 301 17 (300) 24 42 526 27 87 92 631 40 95 729 33 918
43013 15 70 137 81 311 13 30 96 412 26 43 511 666 700 905 (300) 45 96
44011 13 55 (300) 68 70 228 419 588 651 88 855 84 88 902 10 27 98
45060 78 92 98 188 227 95 304 13 449 61 71 597 606 48 857 73 (300) 62 138 46 200 28 300 61 451 81 (300)
554 64 67 (300) 80 641 81 95 735 87 77 84 97 (300) 844 51 55 69 77 917 31 48 60
47107 27 80 90 242 (300) 351 55 449 509 67 76 95 679 722 816 28 33 965 68
48007 64 108 229 47 338 500 75 709 10 96 801 948 (300) 73
49023 30 (300) 91 178 236 46 97 535 66 604 (300) 11 79 747 858 90 907 25 (300) 29 38
50113 18 204 15 319 62 74 621 25 32 71 752 71 (300) 875 926 40 56 73 87
51055 78 165 (300) 80 291 313 482 90 503 705 11 810 (300) 923
52001 22 25 (300) 50 52 123 224 96 338 442 526 610 22 (300) 96 748 (300) 60 74 93 830
53123 55 215 29 (300) 41 85 321 37 513 33 (300) 75 89 641 (300) 43 754 95 800 93 935
54014 37 (300) 45 58 237 59 361 (300) 80 430 63 500 25 607 863 959 85
55076 171 92 282 92 536 97 411 58 (300) 69 536 603 28 64 94 709 57 76 80 914 34
56079 167 340 448 500 (300) 40 54 675 701 96 927 47
57049 87 (300) 122 35 61 63 69 98 241 316 31 56 468 79 82 543 678 705 98 813 69 97 (300) 922 39 65 (300) 96
58026 186 206 72 332 43 44 46 66 81 420 48 542 56 93 608 51 59 728 92 907 63
59044 133 56 301 444 516 799 800 13 19
60006 93 121 41 43 58 94 345 74 97 410 15 76 543 99 680 764 814 63 932 41 78
61031 44 154 272 74 408 35 51 79 511 38 612 54 61 75 701 38 47 55 57 93 (300) 819 943
62024 82 174 214 63 333 61 437 46 95 577 634 65 720 96 882 938 66
63163 210 37 352 483 539 42 56 89 619 94 723 37 38 67 (300) 815 47 906 28 42 46
64025 87 92 122 85 231 78 333 42 47 91 505 45 684 754 72 896 993
65112 41 287 305 15 415 510 19 54 705 803 (300) 42 45
66044 142 227 38 (300) 83 94 429 33 75 572 75 84 640 67 724 36 52 78 818 33 45 56 980
67000 9 195 262 385 423 538 752 83 801 30 79 92 914 17 66 84
68040 94 207 392 551 73 77 696 701 21 92 946 (300) 72 77
69016 (300) 28 47 236 73 300 53 425 67 662 701 4 54 70 (300) 84 829 59 62
70106 19 27 (300) 337 59 404 21 94 575 602 10 69 86 703 876
71114 17 (300) 30 59 218 37 59 307 28 49 65 419 24 49 519 20 24 99 647 53 83 800 82 90 902 28 40 42
72006 13 42 93 128 83 96 233 (300) 77 322 89 469 500 20 98 616 766 828 (300) 99
73013 26 (300) 63 166 351 (300) 88 482 646 64 86 725 32 (300) 76 812 38 903 12 88
74059 165 87 202 24 97 315 411 44 47 552 54 89 688 720 823 (300) 63 (300) 71 915 72 (300) 92
75013 26 55 145 77 225 69 370 439 67 504 37 39 97 600 32 (300) 710 38 44 829 40 44 63 964 88
76041 (300) 157 79 208 17 32 (300) 95 374 88 459 650 54 87 733 826 928 46 94
77014 19 (300) 43 124 30 51 209 17 324 420 21 41 535 (300) 65 658 707 44 800 5 29 74 991
78079 91 96 138 314 17 51 55 75 (300) 447 60 542 625 48 707 68 76 83 827 904 22 61
79055 97 186 87 259 550 711 23 (300) 807 13 34 70 88 955 90
80078 100 372 446 84 506 14 97 692 790 809 57 983
81140 67 69 74 82 211 319 484 (300) 88 522 54 (300) 611 706 14 39 45 79 942 74 92
82031 67 103 36 60 200 22 76 360 86 93 401 73 691 850 (300) 76 905 33 62 76 84 (300)
83006 51 115 18 215 18 215 66 70 303 6 411 39 536 741 66 75 93 878 85 944 59 (300) 97
84026 129 55 (300) 74 75 (300) 230 63 96 392 432 504 13 57 612 (300) 56 62 738 (300) 48 87 93 940 [illegible]
85123 96 209 75 90 326 76 95 462 64 74 98 550 (300) 81 736 (300) 78 951 60 92 94
86042 83 87 103 13 15 33 (300) 201 41 43 457 513 50 (300) 75 81 93 651 788 815 51 73 87 908 11 21 (300)
87002 20 174 299 308 91 93 426 29 59 505 631 67 809 34 (300) 48 83
88037 60 269 93 96 97 (300) 312 (300) 31 80 84 90 440 50 85 528 94 (300) 643 75 715 (300) 67 803 28 (300) 54 926 44 63
89014 96 (300) 171 223 398 442 77 515 643 50 62 74 77
90011 39 96 101 (300) 93 216 38 46 330 39 77 532 52 61 616 97 706 60 837 81 902
91016 38 52 59 151 208 (300) 64 339 492 565 720 24 26 90 867 92 (300)
92028 50 90 183 (300) 207 62 89 320 56 568 624 808 40 947 53
93151 262 (300) 77 301 2 7 22 25 29 78 89 412 15 38 572 607 20 21 47 80 711 36 72 89 803 42 933 92 94
94020 47 58 73 112 19 (300) 50 (300) 82 540 61 84 91 712 865 79 908